

# Sammlung der Themenskripte- Leid

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/  
Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen  
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe,  
© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

## **Inhaltsverzeichnis**

Der Segen von schwierigen Zeiten	2
Trost finden	17

# Sammlung der Themenskripte- Podcast- Der Segen von schwierigen Zeiten (Leid)

## **Der Segen von schwierigen Zeiten 1/5 (Leid)**

Ich wäre lieber jetzt schon bei Christus. Ich kann Paulus sehr gut verstehen, wenn er aus einer römischen Zelle heraus schreibt:

*Philipper 1,23: Ich bin hin- und hergerissen: Am liebsten würde ich das irdische Leben hinter mir lassen und bei Christus sein; das wäre bei weitem das Beste.*

Recht hat er. Das Beste kommt noch. Aber es ist noch nicht da. Und der Weg dorthin, in die Ewigkeit zu Gott, zu jenem Moment, wo endlich eine neue Erde unser Zuhause wird, eine Erde auf der es keinen Tod, keine Trauer, kein Leid und keinen Schmerz mehr geben wird, der Weg dorthin ist lang und mühsam. In den Worten Jesu: *schmaler (o. bedrängter) Weg*. Und Paulus macht den auf der ersten Missionsreise bekehrten Heiden von Anfang an eines klar.

*Apostelgeschichte 14,22: Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und (sagten), dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes (hier: Ewigkeit) hineingehen müssen.*

Vor einem Christen liegt ein Leben, das von Leid, Verfolgung, Schmerz, Bedrängnissen, körperlichem Verfall, Trauer, Versuchungen usw. geprägt ist. Unser Herr wurde der *Mann der Schmerzen* genannt, der *mit Leiden vertraut* (Jesaja 53,3) war. Und wir folgen seinen Spuren. Teilen sein Schicksal wie wir seine Berufung teilen (vgl. Johannes 20,21).

Wir können dem Leid nicht entgehen. Es gehört zu unserem Leben dazu, wie das Atmen oder die Steuererklärung. Aber Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht aus Asche Gold machen würde. Oder wie es im Buch Nehemia über Bileam heißt, einen freischaffenden Verflucher, der von Balak, dem König der Moabiter, angeheuert worden war, um Israel kurz vor der Landnahme zu verfluchen.

*Nehemia 13,2: Denn sie (Ammoniter und Moabiter) waren den Söhnen Israel nicht mit Brot und mit Wasser entgegengekommen und hatten Bileam gegen sie angeheuert, sie zu verfluchen, aber unser Gott hatte den Fluch in Segen verwandelt.*

Das ist unser Gott. Einer, der Fluch in Segen verwandelt. Und deshalb soll es diese Woche um den Segen gehen, den schwierige Zeiten für uns bereithalten.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Leid bleibt Leid.

Auch dann, wenn ich euch fünf Punkte aufzählen kann, warum es uns zum Segen wird. Leid bleibt immer Leid. Und tut immer weh!

Aber als Christ stehe ich mitten im Leid, finde im Moment des Leidens die Situation – entschuldigt – nur zum Kotzen, möchte nur raus, habe die Nase gestrichen voll, aber ich weiß auch, dass da noch mehr ist. Dass mit den Worten des Apostels: *alle Dinge* – auch das Leid – *zum Guten mitwirken* müssen. Dass mein Leid nicht sinnlos ist. Und deshalb diese Reihe. *Der Segen von schwierigen Zeiten.*

Fangen wir ganz einfach an.

*Jakobus 1,2.3: Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, 3 indem ihr erkennt, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt.*

Eine Versuchung ist ein Moment im Leben, wo ich zur Sünde verführt werde. Jakobus geht es m.E. ganz stark um die Versuchung, die aus mir selbst heraus erwächst, aus dem Teil meiner Existenz, der noch nicht erlöst ist, meinem Körper mit seinen Trieben und Lüsten. Ich spüre in mir eine Lust darauf, das Falsche zu tun, und muss nun lernen, nein zu sagen. Ich muss mich bewähren. *Die Bewährung eures Glaubens.*

Und wenn ich das tue, wenn ich mich bewähre, wenn ich der Versuchung nicht nachgebe, wenn ich das damit verbundene Leid ertrage, was passiert dann? Dann werde ich etwas sehr Wichtiges lernen. Nämlich Ausharren. Das klingt nicht sonderlich spektakulär. *Ausharren.* Oder: Geduld, Standfestigkeit, Durchhaltevermögen, Beharrlichkeit - eben genau den Charakterzug, den ein Christ braucht, der weiß, dass noch ein Leben voller *Bedrängnisse* – erinnert euch an den Rat von Paulus an die jungen Christen aus Apostelgeschichte 14 – vor ihm liegt. Aber bitte unterschätzt mir nicht den Wert von Ausharren. Nicht umsonst schreibt Jakobus: *Haltet es für*

*lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet. Freut euch darüber, dass ihr Ausharren lernen dürft. Das ist großartig! Macht was draus!*

Also: Bitte unterschätzt mir nicht den Wert eines in der Glut der Versuchung gestählten Charakters, dem es leichtfällt, unter Druck und im Leid am Glauben festzuhalten. Man kann Ausharren lernen. Und die Situationen, die mir die leidvollsten zu sein scheinen, tragen in sich das größte Potential dafür.

Wenn ich mich heute diszipliniere und der Versuchung widerstehe, gewinne ich daraus im Lauf der Zeit das an Entschlossenheit, Ausdauer und Unbeugsamkeit, was es braucht, um den größten geistlichen Herausforderungen gewachsen zu sein. Wie ein Hiob, der seinen Wohlstand, seine Kinder und seine Gesundheit verliert und doch nicht vom Glauben abfällt.

*Jakobus 5,10.11a: Nehmt, Brüder, zum Vorbild des Leidens und des Ausharens die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben! 11 Siehe, wir preisen die glücklich, die ausgeharrt haben. Vom Ausharren Hiobs habt ihr gehört...*

Ja, haben wir. Jeder, der die Bibel liest, kennt Hiob. Er war ein Mann, der mitten im Leid nicht aufgehört hat, an seinem Gott festzuhalten. Was war sein Geheimnis? – Ausharren! Bevor die Krise kam, hatte er etwas gelernt.

Und deshalb hatte er in der Krise Hoffnung. Wir kennen wohl alle diesen Vers aus Hiob 19,25, wo Hiob ein Kapitel lang aufzählt, wie schlecht es ihm geht, um dann zu sagen: *Doch ich weiß: Mein Erlöser lebt.* Das ist Hoffnung, wenn mich die Umstände nicht davon abhalten, auf Gott zu vertrauen. Wie komme ich zu so einer Glaubensfestigkeit? Hören wir zum Schluss dazu Paulus:

*Römer 5,3.4: Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, da wir wissen, dass die Bedrängnis Ausharren bewirkt, 4 das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung;*

Ich kann auf zweierlei Weise mit schwierigen Zeiten umgehen. Ich kann mich über sie ärgern oder mich über sie freuen. Der Tipp, den Jakobus und Paulus uns geben ist der: Freu dich! Freu dich an schwierigen Zeiten, weil sie dir das an innerer Festigkeit schenken, was du brauchst, um in den Stürmen des Lebens deine Hoffnung nicht zu verlieren.

AMEN

## Der Segen von schwierigen Zeiten 2/5 (Leid)

Gestern haben wir uns angeschaut, wie schwierige Zeiten, meinen Charakter prägen und mich geistlich fit machen. Lesen wir noch einmal Jakobus:

*Jakobus 1,2-4: Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, 3 indem ihr erkennt, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. 4 Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen (i.S.v. reif nicht perfekt!) und vollendet seid und in nichts Mangel habt.*

Ausharren führt zu geistlicher Reife und geistlichem Reichtum und letztlich zu unserer Errettung:

*Hebräer 10,36: Denn Ausharren habt ihr nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung (gemeint ist die Erfüllung der Verheißung auf ewiges Leben) davontragt.*

Bitte lasst uns Standfestigkeit, Durchhaltevermögen oder Entschlossenheit nicht geringschätzen. Wenn geistliches Leben ein Kampf ist, dann sind diese Dinge Gold wert. Es ist gut, wenn wir sie lernen.

Kommen wir zu einem zweiten Punkt, warum schwierige Zeiten ein Segen sein können.

Und dazu hören wir zuerst den Apostel Paulus.

*2Korinther 1,8: Denn wir wollen euch nicht in Unkenntnis lassen, Brüder, über unsere Bedrängnis, die uns in Asien widerfahren ist, dass wir übermäßig beschwert wurden, über Vermögen, sodass wir sogar am Leben verzweifelten.*

Paulus und Timotheus kommen in eine Situation, die so belastend ist, dass sie nicht nur nicht mehr weiterwissen, sondern *am Leben verzweifelten*. Ein Moment absoluter, vollkommener Ausweglosigkeit. Sie sind am Ende. Es ist spannend, wie Paulus fortfährt.

*2Korinther 1,9.10: Wir selbst aber hatten in uns selbst (schon) das Urteil des Todes erhalten, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. 10 Und der hat uns aus so großer Todesgefahr gerettet und wird uns retten; auf ihn hoffen wir, dass er uns auch ferner retten wird;*

Hier haben Menschen mit ihrem Leben abgeschlossen, um dann zu erleben, wie Gott sie doch rettet. Ihnen blieb nur das Vertrauen in ihren Gott, aber genau dieses Vertrauen wurde belohnt und so erwächst aus der Krise eine vertiefte Gottesbeziehung.

Schwierige Zeiten werfen mich auf Gott, weil ich in mir keine Kraft habe, um sie zu bewältigen. Und dieses Unvermögen schafft die Voraussetzung dafür, dass ich Gott auf eine Weise erfahre, die mir vorher so nicht zugänglich war. Für Paulus bedeutete das, Gott als einen Gott des Trostes kennenzulernen. Es ist bezeichnend, wie er wenige Verse vorher einleitend schreibt:

*2Korinther 1,3-5: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, 4 der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. 5 Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser Trost überreich.*

Merkt ihr, was er in der Krise gelernt hat? Er hat den *Vater der Erbarmungen* und den *Gott allen Trostes* kennengelernt. War das neu für ihn?

Wahrscheinlich nicht, aber das ist ein Segen von schwierigen Zeiten, dass wir einen neuen, tieferen Blick auf Gott werfen. Es ist eine Sache, zu wissen, dass Gott in den dunklen Momenten da ist, dass er hört, dass er tröstet, dass er rettet. Man kann das wissen, aber wenn wir es erleben, dann wird aus Wissen Gewissheit.

Ich kann wissen, dass mein bester Freund mir beisteht, oder erleben, wie er mich als Erster auf der Intensivstation nach der Herz-OP besuchen kommt, um zu sehen, wie es mir geht. Aus Wissen wird Gewissheit.

Und so ist das bei Gott. Schwierige Zeiten sind schwierig. Es war für Paulus und Timotheus bestimmt kein Spaß am Leben zu verzweifeln. Aber es war diese Situation, die ihnen Gott als den Vater der Erbarmungen und den Gott allen Trostes hat groß werden lassen. Aus Wissen wurde Gewissheit. Aus Fakten wird Gotteserkenntnis.

So wie bei Hiob. Er geht durch unglaubliches Leid. Er verliert seinen Besitz, seine Kinder, seinen Einfluss, seine Gesundheit. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes nur noch Haut und Knochen (Hiob 19,20). Und doch passiert in dieser schlimmen Zeit etwas ganz Merkwürdiges. In der Dunkelheit hört er Gott reden. Aus dem Sturm spricht Gott und bringt Hiob zum Schweigen. Umgeben von Freunden, die ihm keine Hilfe sind, und einer Frau, die ihm

rät, Gott zu fluchen und zu sterben (Hiob 2,9), sitzt Hiob in einem Aschehaufen, am ganzen Körper von Geschwüren bedeckt und schabt sich mit einer Tonscherbe (Hiob 2,8). Menschlich ist es aus.

Was bleibt sind Trauer, Schmerz und Verzweiflung. Aber weil Hiob einer ist, der Gott nicht loslässt, - das Thema Ausharren von gestern – deshalb begegnet Hiob in seinen dunkelsten Momenten eben nicht der Hoffnungslosigkeit, sondern er begegnet seinem Gott.

Immer wieder stemmt er sich gegen Verzweiflung und Unverständnis. Hält mit dem letzten Rest an Glauben fest, bis Gott spricht. Dieses kleine BIS ist sein Geheimnis. Und nicht nur seins, sondern das aller Kämpfer Gottes. Wir harren aus, *bis* Gott spricht. Denn, wenn Gott spricht, mitten aus dem Sturm meines Lebens, offenbart sich der Ewige in meine Zeit hinein, bringt mein Herz mit übernatürlichem Frieden zu Ruhe und schenkt mir das Kostbarste, was es gibt: Sich selbst. Und so kann Hiob am Ende sagen:

*Hiob 42,1.2.5: Und Hiob antwortete dem HERRN und sagte: 2 Ich habe erkannt, dass du alles vermagst und kein Plan für dich unausführbar ist. ... Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.*

Hiob war ein Mann Gottes, aber das, was er jetzt an Gotteserkenntnis dazu gewinnt, sprengt seine Erfahrung. Vom Etwas-Theoretisch-Verstanden-haben zum Persönlich-Tief-Durchdrungen-haben. Vom Hörensagen zum Schauen.

Und genau das, eine vertiefte Gotteserkenntnis, ist ein Segen schwieriger Zeiten.

AMEN

## Der Segen von schwierigen Zeiten 3/5 (Leid)

Schwierige Zeiten sind schwierig – keine Frage – aber sie tragen in sich ein ungeheures Potential, das wir, wenn wir sie schon nicht vermeiden können, nutzen müssen.

Zwei Aspekte haben wir schon kennengelernt. Erstens: Schwierige Zeiten formen unseren Charakter. Wir lernen durch sie das Ausharren. Und bitte, bitte lasst uns *Ausharren* nie unterschätzen. Es ist ein Charakterzug, über den viel zu selten gelehrt wird. Häufig liegt der Fokus von Predigten auf der Bekehrung und nicht darauf, was es heißt, im Glauben zu bleiben. Dabei formuliert auch der Herr Jesus:

*Lukas 21,19: Gewinnt eure Seelen (o. euer Leben) durch euer Ausharren!*

Und wenn ihr euch den Kontext der Stelle anschaut, den Zusammenhang, dann werdet ihr sehen. Es geht um Verfolgung, also um schwierige Zeiten, in denen wir Ausharren brauchen. Standfestigkeit, die wir hoffentlich gelernt haben, bevor die Krise kommt.

Der zweite Aspekt war Gotteserkenntnis. Der Moment, wo ich so richtig in der Klemme sitze, so gar nicht mehr aus und ein weiß, ist der Moment, wo ich Gott auf ganz besonders intensive und intime Weise kennenlernen kann. Vielleicht gibt es kein dramatischeres Beispiel als die Bekehrung des Königs Manasse. Manasse war als König das genaue Gegenteil seines gläubigen Vaters Hiskia. Seine Herrschaft ist von Götzendienst, Okkultismus und Mord geprägt. Wenn einer mit dem Gott seiner Väter nichts zu tun haben wollte, dann er. Aber kommt er in die assyrische Gefangenschaft.

*2Chronik 33,11-13: Da ließ der HERR die Heerobersten des Königs von Assur über sie kommen. Und sie nahmen Manasse gefangen und banden ihn mit ehernen Fesseln und führten ihn nach Babel. 12 Und als er {so} bedrängt war, flehte er den HERRN, seinen Gott, an und demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter 13 und betete zu ihm. Und er ließ sich von ihm erbitten und erhörte sein Flehen und brachte ihn nach Jerusalem in seine Königsherrschaft zurück. Da erkannte Manasse, dass der HERR der {wahre} Gott ist.*

Mitten im Leid bekehrt sich Manasse, wird wieder König über Jerusalem und erkennt den wahren Gott. Das ist das Potential schwieriger Situationen. Dass wir Gott auf eine Weise erkennen, wie wir das nie zuvor für möglich gehalten hätten.

Ein dritter Aspekt, wie schwierige Zeiten zum Segen werden können. Und ich will mit der Frage anfangen, wofür wir leben. Wofür leben wir? Und die Antwort finde ich einfach super formuliert im Großen Westminster Katechismus. Dort findet sich die Frage:

*Was ist die vornehmste und höchste Bestimmung des Menschen?*

Antwort: Die vornehmste und höchste Bestimmung des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und ihn vollkommen zu genießen in alle Ewigkeit.

Gott verherrlichen. Ihn genießen. Toll formuliert. Dafür leben wir. Wir leben dafür, dass Gott geehrt wird, sein Reich wächst, sein Wille geschieht.

Je klüger und gläubiger – die beiden Dinge gehören in der Bibel übrigens ganz eng zusammen - je klüger und gläubiger wir sind, desto mehr dreht sich unser Denken nicht um uns, sondern um Gott. Desto mehr geht es uns nicht darum, dass wir etwas *für uns* erreichen, sondern dass Gott *in uns* etwas für sich erreicht. Es geht um ihn!

Wir sehen das sehr deutlich bei dem Herrn Jesus.

*Johannes 12,27: Jetzt ist meine Seele bestürzt. Und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.*

Wir sind wenige Tage vor der Kreuzigung. Jesus sieht sein Ende vor sich. Noch jubeln alle ihm zu, aber bald werden sie schreien und seinen Tod fordern. Der Herr Jesus ist *bestürzt*, er bekommt Angst. Völlig zu Recht! Der Begriff *schwierige Zeiten* für das, was ihm bevorsteht, ist definitiv eine Untertreibung.

*Johannes 12,27.28a: Jetzt ist meine Seele bestürzt. Und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. 28 Vater, verherrliche deinen Namen!*

Jesus hat Angst. Und er fragt sich, was er beten soll. Soll er beten: *Vater, rette mich aus dieser Stunde?* Aber das macht keinen Sinn. Was vor ihm liegt, ist seine Berufung. Diesen Weg nicht zu gehen, und zwar genau so, wie der Vater ihn für seinen Sohn geplant hat, das geht nicht. Was bleibt dann? *Vater herrliche deinen Namen!* Der Sohn verherrlicht durch das Leid, das er erduldet den Vater. Sein Ja zu Gottes Plan, in all seiner Grausamkeit und Unmenschlichkeit und rohen Gewalt. Sein Ja zu Gottes Plan rettet die Menschheit und verherrlicht Gott.

Gottes Liebe zu den Menschen wird am Kreuz sichtbar. Und bis heute feiern wir Christen unseren Gott dafür, dass er uns gerettet hat, dass er in seiner Liebe bereit war, diesen Weg zu gehen. Bis zum Schluss.

Durch das Leid des Kreuzes offenbart sich Gottes unglaubliche, hingebungsvolle Liebe an die Welt. Das Leid des Christus verherrlicht Gott.

Und das Leid der Christen tut dasselbe, jedenfalls dann, wenn wir dafür leiden, dass wir Christen sind:

*1Petrus 4,15.16: Denn niemand von euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt; 16 wenn er aber als Christ (leidet), schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Namen!*

Wenn Christen dafür leiden, dass sie Christen sind, dann tun sie das zur Verherrlichung Gottes. Sie wollen, dass Gottes Liebe sichtbar wird. Sie wollen, dass andere Menschen Gott finden. Sie wollen, dass noch viel mehr Menschen Gott anbeten und feiern und verherrlichen. Und damit das passiert, müssen wir die Ablehnung dieser Welt erleiden. So wie unser Herr Jesus.

Und so wie er können wir in schwierigen Situationen beten: *Vater verherrliche deinen Namen.*

Oder mit meinen Worten: „Vater, lass mich in dieser schwierigen Zeit so leben, dass dein Reich wächst, dass dein Wille geschieht, dass die Engel über deine Gemeinde staunen und ich die Berufung erfüllen kann, die du mir gegeben hast. Zu deiner Ehre.“

AMEN

## Der Segen von schwierigen Zeiten 4/5 (Leid)

*Nimm teil an den Leiden als ein guter Streiter Christi Jesu.* So formuliert der Apostel Paulus in 2Timotheus 2,3. Ob uns das nun passt oder nicht: Leidvolle Zeiten sind Teil unserer Berufung.

Leben in dieser Welt ist wie das Umtopfen eines Kaktus. Ich weiß nicht, ob du das schon mal gemacht hast. Je größer der Kaktus, je fieser die Stacheln und desto schmerzvoller der Prozess. Und Evangelisation ist genauso. Je größer die Aufgabe, in die Gott uns da hineinstellt, desto mehr Schläge werden wir einstecken müssen. Als Paulus in Korinth merkt, dass er viele Menschen mit dem Evangelium erreichen kann, schreibt er ergänzend: *und der Widersacher sind viele* (1Korinther 16,9). Große Chance, viel Gegenwind.

Oder den Philippern schreibt er: *Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden*, (Philipper 1,29).

Es fällt uns nicht leicht, Leid als ein Geschenk zu sehen. Mir geht es da nicht anders als euch. Wenn in meiner Umgebung Ehen zerbrechen, Freunde depressiv werden, liebe Bekannte das Evangelium einfach nicht annehmen wollen, wenn ich Sorgen habe, was meine Familie angeht, oder ich mich nach einem langen Gebetsspaziergang nur mühsam die Treppen hochschleppe, weil mir die Gelenke weh tun, dann kenne ich natürlich den Vers aus 2Korinther 12,9: *Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung*. Ich kenne den Vers, aber die dazu gehörenden Umstände machen von Jahr zu Jahr weniger Spaß.

Und dabei bin ich noch nicht einmal ein klassischer Märtyrer. Ich lese gerade in einem Buch mit Zeugnissen von Märtyrern der Inquisition<sup>1</sup>. Grausam. Absolut grausam, wie die Inquisitoren mit ihren protestantischen Gegnern umgegangen sind. Und doch kann man dem Kirchenvater Tertullian nur zustimmen, wenn er den Christenverfolgern des zweiten Jahrhunderts entgegenhält: *Wir werden doch mehr, je öfter ihr uns niedermäht: Ein Same ist das Blut der Christen* ("semen est sanguis Christianorum"; Apologia 50,12f).

Der Tod von Christen führt dazu, dass andere Menschen sich zum Christus bekehren. Unser Leid wird für andere zum Segen. Weil wir im Leid nicht

---

<sup>1</sup> Allgemeine Geschichte des christlichen Marterthums, Philadephia, 1833

aufgeben, weil wir unsere Berufung leben, weil wir in der Versuchung das Ausharren trainieren, weil wir in den dunklen Momenten Gott erkennen und weil wir zu seiner Verherrlichung leben, deshalb gibt es Hoffnung für die Menschen um uns herum.

Unser Leid ist ihre Hoffnung.

Wenn wir aufhören zu leiden – und der Moment wird kommen! – dann gibt es für diese Welt keine Hoffnung mehr. Dann hat sie aufgehört zu existieren. Dann ist die Entscheidung gefallen. Jeder weiß dann, wo er hingehört. Zu den Verlorenen oder zu den Geretteten. Aber bis da hin, bis zu dem Moment, wo Jesus wiederkommt, werden wir leiden, um als Streiter Christi Licht und Salz zu sein.

Und auf dem Weg werden wir noch etwas lernen. Wir werden durch das Leid erkennen, dass unser Glaube echt ist.

Petrus schreibt verfolgten Christen

*1Petrus 4,12: Geliebte, lasst euch durch das Feuer (der Verfolgung) unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes;*

*Feuer der Verfolgung.* Klingt definitiv nicht nett! Petrus spricht von Vertreibung, Plünderung, Ausgrenzung, Hunger, Rufmord, Inhaftierung und ähnlichen Dingen. *Feuer der Verfolgung.* Aber das Feuer ist – erstens – nichts *Fremdes* und – zweitens – zur *Prüfung*.

Leid ist normal. Lasst uns nie denken, es würde nicht zu unserem Leben dazugehören.

Und Leid ist zur *Prüfung*. Leid testet unseren Glauben. In Kapitel 1 desselben Briefes heißt es:

*1Petrus 1,6.7<sup>2</sup>: Ihr habt also allen Grund, euch zu freuen und zu jubeln, auch wenn ihr jetzt ... für eine kurze Zeit Prüfungen verschiedenster Art durchmachen müsst und manches Schwere erleidet. 7 Denn diese Prüfungen geben euch Gelegenheit, euch in eurem Glauben zu bewähren. Genauso, wie das vergängliche Gold im Feuer des Schmelzofens gereinigt wird, muss auch euer Glaube, der ja unvergleichlich viel wertvoller ist, auf seine Echtheit geprüft werden.*

---

<sup>2</sup> Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

Leid prüft unseren Glauben. Im Leid lernen wir nicht nur Ausharren und erkennen wir nicht nur Gott, sondern wir erkennen uns selbst.

Schwierige Zeiten halten uns einen Spiegel vor. Wir erkennen etwas von der Tiefe und der Echtheit unseres Glaubens. Halte ich an Gott fest, wenn Leben weh tut, oder fange ich an, mich zurückzuziehen, zu murren, Gott Vorwürfe zu machen, die Gemeinschaft der Gemeinde und die Wahrheiten von Gottes Wort zu verachten?

Glaube muss wachsen. Und dazu muss Glaube geprüft werden, damit er sich bewähren kann, stärker wird, reiner wird – wie das Gold im Schmelzofen. Gold wird gereinigt, indem man es auf über 1063 °C – seinen Schmelzpunkt – erhitzt. Und Glaube wird gereinigt, indem man ihn durch Leid prüft.

Und das ist wichtig. Wichtig für uns! Ich muss wissen, dass mein Glaube echt ist. Es gibt Glaube, der nicht echt ist. Nicht mehr als eine Behauptung, ein Lippenbekenntnis; nicht mehr als ein religiöses Gefühl, in den Worten Jesu: Ein Glaube *ohne Wurzel* (Lukas 8,13). Ohne Tiefgang. Ohne Anschluss an Gott. Halt Religion, aber ohne wirkliche Bindung an Gott. Ein Glaube, der mich nicht rettet, sondern der mich täuscht, weil er rettenden Glauben nachmacht – die Form stimmt –, aber trotzdem nicht echt ist.

Und damit ich auf einen unechten Glauben nicht hereinfalle, prüft Gott meinen Glauben auf seine Echtheit. Und dazu benutzt er jede Form von Leid. Und so werden schwierige Situationen mir zum Segen, weil sie mir ganz genau zeigen, ob mein Glaube echt ist. Und wie Gold im Schmelzofen immer reiner wird, so wird mein Glaube im Leid immer tiefer und tiefer und tiefer, bis er nur auf Gott vertraut und an ihm hängt.

AMEN

## Der Segen von schwierigen Zeiten 5/5 (Leid)

Ein wenig hoffe ich, dass diese Woche im Nachdenken über schwierige Zeiten euch nicht hat, mutlos werden lassen. Wenn man jeden Tag hört, dass Leid zum Leben dazugehört, dann kann einen das schon ein wenig depressiv machen. Aber genau das war nicht mein Ziel. Mir persönlich hilft es ungemein, wenn ich weiß, was ich erwarten kann.

Ich fahre gern im Herbst nach Griechenland. Warum. Weil es dort noch warm ist und ich im Mittelmeer noch schwimmen kann. Und bevor es losgeht, checke ich immer den Wetterbericht. Ich will wissen, was ich von meiner Urlaubswoche erwarten kann. Ich will wissen, wie warm das Meer ist und ich will wissen, ob es vielleicht regnet. Und ich freu mich, wenn die Wettervorhersage Sonne verkündigt, und ich stelle mich darauf ein, wenn weniger gutes Wetter angesagt ist. Ich möchte es einfach wissen.

Und beim Thema schwierige Zeiten, da weiß ich, was angesagt ist. Ich weiß es, weil ich Bibelleser bin. Und angesagt ist für dieses Leben: Leid in allen Formen und Farben. Das volle Programm von Versuchung über Verfolgung bis zum Versagen.

Hast du gerade gesagt: *Versagen*? Ja, auch das gehört zum Leid dazu. Dass ich oft genug mir selbst im Weg stehe und mir meine schwierigen Zeiten durch Dummheit und Sünde selber bereite. Aber keine Sorgen: Auch dort, wo wir uns das Leben selber schwer machen, hält der Herr Jesus Segen bereit. Und sei es nur, dass wir in dem Moment, wo wir unsere Sünde bekennen, seine Gnade erleben dürfen, oder dass wir das ganze Ausmaß *unserer* Verlorenheit und *seiner* Liebe besser verstehen.

Der Herr Jesus hat gesagt, dass jeder Tag *an seinem Übel genug* hat (Matthäus 6,34). Und er hat Recht damit! Jeder Tag hat an seinem Übel genug. Ich werde nie ins Bett gehen und mir denken: „Schade, das war so ein schöner Tag, aber etwas mehr Sorgen und Schmerzen wären schon schön gewesen!“ Es wird immer andersherum sein. Ich werde eher denken: „Das war eigentlich ein schöner Tag, aber schade, dass auch noch das und das passiert ist. Das hätte ich nicht wirklich gebraucht!“

Und so kommen wir beim fünften Segen von schwierigen Zeiten an.

Und ich habe diesen Segen *Verherrlichung* genannt. Leid ist im Leben von Menschen immer dann besonders leidvoll, wenn es sinnlos zu sein scheint. Leid mit Sinn verliert seine Grausamkeit.

Wenn eine Frau bei der Geburt furchtbare Schmerzen erleidet, aber nachher ihr Neugeborenes im Arm halten darf, dann bekommen die Schmerzen Sinn.

Erst wenn der Schmerz völlig sinnlos zu sein scheint, wenn nichts Gutes aus ihm erwächst, dann wird er zu einem grausamen Begleiter meiner Existenz, der mich Hilflosigkeit, Todesfurcht und Bedeutungslosigkeit lehrt.

Aber genau hier setzt Gott an. Er gibt meinem Schmerz eine Bedeutung. Er lässt meinen Schmerz im doppelten Sinn nicht unbeantwortet.

Zum einen, weil er mich als Immanuel, als *Gott mit uns* durch das Leid hindurch begleitet. Als guter Hirte weicht der Herr Jesus nicht von meiner Seite, hört meine Gebete und wird mich zu gegebener Zeit so retten, wie es in seine Pläne passt.

Zum anderen, weil er mir verspricht, das Leid in Freude zu verkehren. Dazu tut er zwei Dinge. Zuerst einmal wird er mich **trösten**. So heißt es über den Moment, wenn der neue Himmel und die neue Erde Realität werden:

*Offenbarung 21,4: Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.*

*Jede Träne abwischen.* Auf der Erde hatten wir Angst, haben geweint und Gott selbst hat jede Träne gesehen und sie sich gemerkt. Wie David es in Psalm 56 formuliert (Psalm 56,9) *stehen sie meine Tränen nicht in deinem Verzeichnis?* - Wozu tut Gott das? Um eine nach der anderen abzuwischen. Uns so viel Trost zu spenden, wie wir nach unserem Leben brauchen! Aber dabei bleibt Gott nicht stehen.

Es reicht ihm nicht, uns über das erlittene Unrecht zu trösten. Er will mehr. Es ist gut, zu wissen, dass Gott mein Leid sieht, es sich merkt, weiß, wie er jede Träne abwischen kann, aber Gott will uns überreich beschenken.

Wir säen Leid und ernten **Verherrlichung**. Es ist genauso wie beim Herrn Jesus. Erst musste er leiden, dann wurde er verherrlicht. Und bei uns ist es genauso! Es gibt einen inneren Zusammenhang zwischen dem Mitleiden und dem Mitverherrlicht-Werden. Hören wir dazu den Apostel Paulus:

*Römer 8,16.17: Der Geist (= Heiliger Geist) selbst bezeugt (zusammen) mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.17 Wenn aber Kinder, so auch Erben (o. Anteilseigner), Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.*

Als Kinder Gottes sind wir Erben. Wir bekommen eine fantastische Ewigkeit geschenkt. Genau genommen nicht wir, sondern der Herr Jesus, aber wir sind *Miterben Christi*. Voraussetzung: *wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.*

Es sind die schwierigen Zeiten unseres Lebens, die uns für die Ewigkeit qualifizieren. Gott hält eine fantastische Ewigkeit für uns bereit; wie wir es vorhin gelesen haben: kein Tod, keine Trauer, kein Geschrei, kein Schmerz – Shalom pur. Und er will sie uns schenken, wenn wir bereit sind, den Christusweg zu gehen. Erst das Leid und dann die Verherrlichung. Und lasst uns diese Woche mit einem Blick auf das heutige Leid aus einer ewigen Perspektive beenden. Wie werden wir einmal über die schlimmsten Momente unseres Lebens denken?

*Römer 8,18: Denn ich denke (o. urteile = Fazit), dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.*

DAS ist die Wahrheit. Egal wie dreckig es mir heute geht. Es kommt ein Punkt in der Zukunft, da schaue ich mir mein ewiges Leben an, denke zurück und das *Leiden der jetzigen Zeit* ist bedeutungslos geworden. Es war rückblickend nur das Mittel, um Gottes zukünftige Herrlichkeit zu erlangen. Ich leide mit, weil ich mitverherrlicht werden will. Mein Leiden ist nicht sinnlos, es ist die Voraussetzung dafür, dass ich die Herrlichkeit Christi und mit ihm die Ewigkeit teile.

AMEN

# Sammlung der Themenskripte- Podcast- Trost finden (Leid)

## **Trost finden (1/5) | Trauern, Trost und Glück**

Mein bester Freund meinte vor kurzem, dass für ihn die Stelle in der Offenbarung, wo Gott am Anfang der neuen Schöpfung allen Gläubigen die Tränen abwischt, dass diese Stelle ihm zeigt, dass überall dort, wo wir Gottes Trost erfahren, ein Stück Himmel erfahrbar wird.

Und ein alter Bruder, den ich vor Jahren beerdigen durfte, der meinte kurz vor seinem Tod: „Die Menschen wollen immer, dass Gott ihnen hilft, aber es reicht ihnen nicht, dass er sie tröstet!“ Lebensweisheit eines 80jährigen, dessen Existenz zeitlebens von schwerer Krankheit gekennzeichnet war.

Und wenn mich jemand fragen würde: „Jürgen, hast du so etwas wie einen Lieblingsvers?“ Dann würde ich wahrscheinlich antworten. Ja. Matthäus 5,4.

*Matthäus 5,4: Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.*

Und warum ist dieser Vers mir so wichtig? Weil ich irgendwann im Leben erkannt habe, dass Gottes Trost Macht hat, mein Innenleben zur Ruhe zu bringen. Und dieser innere Friede ist in einer Welt, von der Jesus sagt, dass sie uns Angst machen wird (Johannes 16,33) und auf einem Weg, der schmal, d.h. angefochten sein wird (Matthäus 7,14) alles andere als unwichtig. Und ja, das ist in meinen Augen noch eine ganz starke Untertreibung, denn wir gehen humpelnd und als Angeknackste durch dieses Leben. Es ist Gnade, die uns hält, nicht unsere eigene Stärke!

Und wenn Jesus in den Seligpreisungen beschreibt, wie in dieser Welt wahres Glück aussieht, Glück, das dem Charakter eines glücklichen Gottes entspricht, dann findet sich da kein Wort von Rettung! Es gibt ihn nicht den Vers *Glückselig sind die Sowieso sind, denn sie werden gerettet werden*. Aber es gibt den Vers:

*Matthäus 5,4: Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.*

Soweit ich es sehe, gibt es keine Verheißung, dass Gott uns in diesem Leben aus jedem Schlamassel und jeder Not rettet, in die wir hineingeraten. Häufig genug tut er das. Und ich bin fest davon überzeugt, dass wir fleißig für

Rettung beten sollen, aber zum einen kann Gott Not zulassen, weil sie für uns oder unsere Berufung nötig (vgl. 1Petrus 1,6) ist (2Korinther 11,23ff; 12,9), zum anderen weiß er, wann *meine* Rettung in *seinem* Zeitplan dran ist.

Und manche Nöte, vor allem die, die aus schwierigen Familienverhältnissen, geopolitischen Veränderungen oder dem Altern resultieren, also Dinge wie Familienstreit, Krieg oder Schmerzen in der Hüfte sind sowieso aus unserer Sicht so gut wie nicht kalkulierbar oder schlichtweg unabwendbar.

Manche Not gehört zu dem Leben, das wir für Gott führen sollen, einfach mal dazu. Und vielleicht ist es mehr Not als uns lieb ist. Und wer jetzt einwendet: „Jürgen, du musst nur richtig glauben, dann kann Gott alles wenden!“ Dem würde ich gern antworten: „Weißt du es fehlt mir echt nicht am Vertrauen in Gott! Ich habe schon ein paar echte Wunder erlebt und weiß, was Gott möglich ist, aber ich will nüchtern sein und ich lese meine Bibel und ich merke, wie leicht ein Wunsch nach „Rettung“ von dem Wunsch geleitet wird, nicht für Gott leiden zu müssen.“

Rettung ist Gottes Sache, aber an der Stelle kommt aus meiner Sicht der Trost ins Spiel.

Hört euch diese Verse mal an:

*2Korinther 1,3.5: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes,...5 Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser Trost überreich.*

Gott ist ein Gott, *allen Trostes*. Wo die Leiden zunehmen, dort stellt Gott auch mehr Trost bereit. Deshalb liegt das Glück unseres Lebens auch nicht primär in der Rettung aus Notlagen, sondern in dem Trost, den Gott uns mitten in den dunkelsten Momenten unseres Lebens bereitstellt.

So und jetzt wird es ein klein wenig wild. Trost kommt nämlich nicht einfach so. Auf der einen Seite ist da diese Sehnsucht nach Trost in uns. Das zeigt der Vater Noahs genauso wie David oder Salomo, wenn er das normale, nichtige Leben unter der Sonne beschreibt.

*1Mose 5,29: Und er gab ihm den Namen Noah, indem er sagte: Dieser wird uns trösten über unserer Arbeit und über der Mühsal unserer Hände von dem Erdboden, den der HERR verflucht hat.*

*Psalm 69,21: Der Hohn hat mein Herz gebrochen, und {es} ist unheilbar; und ich habe auf Mitleid gewartet – aber {da war} keins; und auf Tröster, aber ich habe keine gefunden.*

*Prediger 4,1: Und ich wandte mich und sah all die Unterdrückungen, die unter der Sonne geschehen. Und siehe, {da waren} Tränen der Unterdrückten, und sie hatten keinen Tröster. Und von der Hand ihrer Unterdrücker ging Gewalttat aus, und sie hatten keinen Tröster.*

Es gibt im Menschen eine Sehnsucht nach Trost. Und wenn wir wollen, dass Gott uns tröstet, dann ist es m.E. wichtig, dass wir Matthäus 5,4 richtig verstehen.

*Matthäus 5,4: Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.*

Das Glücklichein durch Trost wird hier wem zugesprochen? Genau: Den *Trauernden*. Und *denn sie werden getröstet werden*, meint zuerst einmal: Von Gott. Wir haben es hier mit einem Passivum Divinum zutun, einem auf Gott hinweisenden Passiv<sup>3</sup>.

Trauer ist also der Kanal, auf dem Gottes Trost als übernatürliche Erfahrung in unser Leben fließt. Natürlich gibt es noch andere Möglichkeiten, durch die Gott uns trösten kann. Wir werden uns in der nächsten Episode mit ein paar davon beschäftigen, aber heute geht es darum, dass wir zuerst einmal verstehen, wie Gott jeden Beladenen einlädt, bei ihm Ruhe und Trost zu finden. Die einzige Voraussetzung ist die, dass wir trauern.

Und ganz ehrlich: Trauern ist gar nicht so leicht. Trauern ist deshalb nicht so leicht, weil ich nur trauern kann, wenn ich mich mit dem beschäftige, was mich traurig macht. Und wenn ich dann auch noch bereit bin, meine Trauer mit Gott zu besprechen.

Ich bin über 30 Jahre Christ. Und ich kann aus Erfahrung sagen, dass es einfach nur grandios ist, wenn ich mich im Gebet meinem Schmerz stelle und ihn betraue und das so lange, bis Gott mir seinen übernatürlichen Trost schenkt und mein Herz zur Ruhe kommt. Dabei spielt es keine Rolle, ob ich über mein eigenes Versagen traue, ob ich darüber traue, dass Menschen mich verraten oder enttäuscht haben, ob ich vergangenes Unrecht oder Defizite in der Gegenwart betrachte. Immer geht es darum,

---

<sup>3</sup> Es kann auch sein, dass das passivum divinum nicht nur auf Gott hinweist, sondern auf eine Mehrzahl an Handelnden. So kann Gott der Initiator einer Handlung sein, die von Menschen ausgeführt wird.  
[https://brill.com/view/journals/nt/54/4/article-p313\\_1.xml](https://brill.com/view/journals/nt/54/4/article-p313_1.xml) (Stand 30.01.24)

dass ich meinen Schmerz in Worte fasse, dass ich Gott meine unerfüllten Bedürfnisse hinlege. Dass ich benenne, was ich mir gewünscht hätte, dass ich meinen Frust verbalisiere, dass ich mein eigenes Versagen beschreibe, um zu trauern, damit Gott mich trösten kann.

Keine Trauer, kein Trost. Oder wenigstens nicht dieser glücklich machende Trost, nach dem unsere Seele so sehr verlangt, und der ihr Kraft gibt für die nächste Konfrontation mit dem Bösen.

AMEN

## Trost finden (2/5) | Gottes Trost – Teil 1

In der letzten Episode haben wir gesehen, dass Gott als ein *Gott allen Trostes* Menschen mitten in ihrer Not trösten will. Das ist dann wohl auch der Grund dafür, dass er sich in Jesaja 66 mit einer Mutter vergleicht.

*Jesaja 66,13: Wie einen, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten.*

Gott ist ein Gott, der uns mit der tröstenden Liebe einer Mutter begegnen will.

Und wenn es darum geht, den Messias zu beschreiben und seinen Dienst in dieser Welt, dann lesen wir

*Lukas 2,25: Und siehe, es war in Jerusalem ein Mensch, mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Heilige Geist war auf ihm.*

Merkt ihr? Der Messias ist *der Trost Israels*, auf den Simeon wartete! Deshalb kann die Ankunft des Messias auch bei Jesaja so frenetisch gefeiert werden:

*Jesaja 49,13: Juble, du Himmel, und jauchze, du Erde! Und ihr Berge, brecht in Jubel aus! Denn der HERR hat sein Volk getröstet, und über seine Elenden erbarmt er sich.*

*Jesaja 52,9: Brecht (in Jubel) aus, jubelt allesamt, ihr Trümmerstätten Jerusalems! Denn der HERR hat sein Volk getröstet, hat Jerusalem erlöst!*

Lasst uns das nicht vergessen! Gott ist ein Tröster-Gott. Gestern war mir Matthäus 5,4 besonders wichtig, weil ich in ihm einen für die Seelsorge und Heiligung besonders wichtigen Vers entdeckt habe.

*Matthäus 5,4: Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.*

Gott tröstet uns, wenn wir trauern, wenn wir ihm unsere Sorgen bringen und ihm in unserer Schwäche begegnen. Aber Gott hat noch mehr Möglichkeiten, uns zu trösten und um die soll es ab heute gehen.

Fangen wir erst noch einmal mit dem Punkt an, den wir schon kennen. Gott tröstet uns zu allererst durch **seine Gegenwart**. Der bekannteste Vers dazu dürfte sein.

*Psalm 23,4: Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.*

Psalm 23 dreht sich um Gott und Gott selbst wird beschrieben mit dem Bild eines guten Hirten, der sich um seine Schafe kümmert. Bei ihm, dem guten Hirten, finden wir, seine Schafe, Trost. Wodurch? *Dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.* O.k. das klingt poetisch, aber halt auch unverständlich. Kurz zu den Begriffen.

Der *Stecken*, besser *Knüppel* dient dem Hirten zur Verteidigung<sup>4</sup>. Mit ihm konnte er auf Büsche schlagen, um Insekten und Schlangen zu vertreiben, oder sich gegen wilde Tiere verteidigen. Er ist von seiner Form her eher eine Keule als das, was wir unter *Stab* verstehen. Der Begriff taucht deshalb auch noch in Psalm 2,9 auf, wenn davon die Rede ist, dass der Messias-König seine Feinde mit *eisernem Stab zerschmettert*. Oder in Jesaja 10,5 werden die Assyrer als die *Rute des Zornes Gottes* beschrieben. Oder in 2Mose 21,10, wo von einem *Stock* die Rede ist, mit dem man einen Sklaven erschlagen kann.

Der *Stab*, das ist ein Hirtenstab. Länger und dazu gedacht, dass sich der Hirte darauf stützt (vgl. Hesekiel 8,4), wenn er über die Schafe hinwegblickt, und wahrscheinlich greift er damit auch lenkend ein und bringt einzelne Schafe in die Spur.

*Dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.* Um diesen Ausdruck geht es. Wie finde ich bei Gott Trost? Wenn ich mich daran erinnere, dass er mein guter Hirte ist, der mich **verteidigt** und mich **lenkend im Blick** hat. Trost entsteht, wo mein Blick weg von den Problemen, weg vom *Tal des Todesschattens* auf dem guten Hirten ruht, der voran geht.

Im Bild aus Psalm 23 schaut das Schaf auf den *Stecken und den Stab*, den Knüppel und den Hirtenstab. Und dieser Blick auf den Hirten und das Wissen um seine Gegenwart, das Wissen um seinen Schutz und um seine Fürsorge, das spendet Trost. Dem Schaf und uns, die wir es wie die Schafe aus Psalm 23 auch lernen müssen, von den Problemen weg auf den Hirten zu schauen.

Trost entsteht dort, wo ich mir bewusst mache, dass Gott da ist. Dass wir in Jesus einen Immanuel haben, der mit uns geht, der uns beschützt und nie im

---

<sup>4</sup> Hesekiel 20,37 spricht auch davon, dass er dem Zählen der Tiere dient. *Und ich werde euch unter dem (Hirten)stab hindurchziehen lassen und euch abgezählt hineinbringen.* Vgl. 3Mo 27,32

Stich lassen wird. Aber um das auch zu sagen: Dazu müssen wir uns auf die Haltung von Schafen einlassen.

Solange wir fixiert bleiben auf die Probleme und nicht auf die Möglichkeiten des Hirten vertrauen, wird das nichts mit dem Trost!

Gottes Gegenwart ist tröstlich, aber genau so ist es natürlich auch sein **konkretes Eingreifen**.

*Psalm 86,17: Wirke an mir ein Zeichen zum Guten, dass die, die mich hassen, es sehen und beschämt werden, weil du, HERR, mir geholfen und mich getröstet hast.*

Trost als Folge von Rettung. Irgendwie die Art von Trost, die wir uns alle wünschen. Oder? Aber passen wir dabei bitte auf, dass wir nie vergessen, wer den Zeitplan für unsere Rettung im Auge behält. Das sind nämlich nicht wir! Und man sieht das ganz schön an der Bekehrungsgeschichte des Paulus. Der darf nämlich eine ganze Weile die Gemeinde Gottes verfolgen, bevor er sich vor Damaskus bekehrt und erst dann heißt es etwas später:

*Apostelgeschichte 9,31: So hatte denn die Gemeinde durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und wurde erbaut und wandelte in der Furcht des Herrn und mehrte sich durch den Trost des Heiligen Geistes.*

Der Zeitplan ist in Gottes Hand. Er weiß, wann es dran ist, den Apostel Paulus zu berufen und ihm zu begegnen. Und erst dann findet die Gemeinde Frieden und mehrt sich durch den Trost des Heiligen Geistes. Rettung ist da. Gott tröstet, aber zu *seiner* Zeit. Und um ganz ehrlich zu sein. Es gibt auch die Möglichkeit, dass uns dieser Trost erst nach dem Tod erreicht. Über den armen Lazarus sagt Abraham zu dem reichen Mann:

*Lukas 16,25: Abraham aber sprach: Kind, denk daran, dass du dein Gutes völlig empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er (der arme Lazarus) hier getröstet, du aber leidest Pein.*

Trost als Folge von Rettung kommt, aber auch wenn uns das nicht schmecken mag. Der Zeitplan für diese Art von Trost liegt in Gottes Hand.

AMEN

## Trost finden (3/5) | Gottes Trost – Teil 2

Wir beschäftigen uns mit der Frage, wie Gott uns tröstet. Und bislang haben wir drei Antworten. Er tröstet uns, wenn wir trauern, weil er uns im Leid seinen Trost schenken will. Zweitens: Er tröstet uns mit seiner Gegenwart. Wie der gute Hirte sich schützend und leitend vor seine Schafe stellt, so ist Gott da, um uns mitten in den Problemen unseres Lebens einen Blick auf seinen *Stecken* und *seinen Stab werfen* zu lassen. Er will uns verteidigen und er will sich um uns kümmern. Und das Wissen um seine umfassende Fürsorge kann ein großer Trost sein, aber natürlich nur dann, wenn es uns tatsächlich auch gelingt, den Blick weg von den Problemen auf Gott zu richten.

Es klingt ein wenig bescheuert, wenn ich formuliere, dass wir Schafe imitieren sollen, die vertrauensvoll ihrem Hirten folgen, aber es findet sich einfach wunderbar viel Trost in diesem Bild, vom Vertrauen auf Gott als einem guten Hirten. Dieses Einfach-Mal-Loslassen, Einfach-Mal-Vertrauen und schauen, wie Gott einen Weg durch die Probleme hindurch findet. Das ist ja das Sonderbare an Psalm 23.

Der gute Hirte führt seine Herde nicht um das Tal des Todesschattens herum, er führt es mitten hindurch! Er kennt den Weg und solange wir ihm folgen und ihn im Blick haben, wird es uns auf dem Weg nicht an Trost fehlen.

Und dann gibt es den Trost, den wir empfinden, wenn Gott uns aus großer Not gerettet hat. Und im Blick auf diesen Trost müssen wir verstehen, dass es bei Gott liegt, wann wir seine Befreiung und damit seinen Trost erfahren. Es kann sein, dass dafür in diesem Leben keine Zeit mehr ist.

Drei Mal Gottes Trost. Aber Gott tröstet uns als Gott allen Trostes noch auf andere Weise. Da sind zuerst einmal seine **Zusagen und Verheißungen**, die uns ganz praktisch mitten im Leid Trost geben können.

*Psalm 119,50.52: Dies ist mein Trost in meinem Elend, dass deine Zusage mich belebt hat. 52 Ich gedachte, HERR, deiner Bestimmungen von alters her, und ich tröstete mich.*

Es findet sich Trost im Wort Gottes. Deshalb ist es auch so wichtig, dass man in dem Maß, wie das eigene Leben von Leid und Schwierigkeiten geprägt

wird, nicht plötzlich anfängt, sich weniger mit dem Wort Gottes zu beschäftigen.

Wir brauchen Gottes Zusagen und Verheißungen in den Stürmen des Lebens *mehr* als in den Zeiten, wo eh alles halbwegs glatt läuft. In Gottes Wort findet sich Hoffnung und diese Hoffnung gilt es zu ergreifen (vgl. Hebräer 6,18), weil Hoffnung tröstet!

Und dabei dürfen wir darauf vertrauen, dass der Heilige Geist uns in der Schrift dorthin führt, wo es für uns gut ist. Ich rate deshalb dazu, gerade in stürmischen Zeiten, das Bibellesen nicht auf Losungen zu beschränken. Mehr lesen, über mehr Text nachsinnen und auf diese Weise Trost finden, weil wir eben Gott und seinen guten Gedanken über uns in seinem Wort begegnen.

Gott tröstet uns durch sein Wort. Und Gott tröstet uns durch **schöne Momente** im Leben. Das klingt erst einmal etwas banal, aber in der Praxis ist es das nicht! Momente der Freude, sind Momente des Trostes.

Paulus kann folgendes schreiben:

*2Korinther 7,6: Aber der die Niedrigen tröstet, Gott, tröstete uns durch die Ankunft des Titus;*

Titus kommt zurück und Paulus findet Trost.

Jetzt könnte man einwenden: „Jürgen, bei dem Trost geht es doch nicht um die Rückkehr, sondern darum, dass Gott den Paulus durch die guten Nachrichten tröstet, die Titus von den Korinthern mitbringt.“ Stimmt, das tut Gott auch, aber Paulus formuliert hier bewusst anders.

*2Korinther 7,5-7a: Denn auch als wir nach Mazedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern in allem waren wir bedrängt; von außen Kämpfe, von innen Ängste. 6 Aber der die Niedrigen tröstet, Gott, tröstete uns durch die Ankunft des Titus; 7 doch nicht nur durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, womit er bei euch getröstet worden ist,*

Merkt ihr: Paulus beschreibt einen doppelten Trost. Zum einen den Trost, den Titus mitbringt, weil er davon erzählt, dass die Korinther Buße getan haben. Zum anderen ist Trost in der Rückkehr selbst. Der Moment der Begegnung mit seinem Freund Titus ist Trost. Und deshalb lasst uns die schönen Momente im Leben feiern, weil sie eine Quelle von Trost sind. Trost, der nicht einfach passiert, sondern der von Gott kommt.

Also: Gott schenkt uns in seinem Wort tröstende Zusagen und er schenkt uns Momente des Glücks, die uns trösten, und dann schenkt er uns ganz grundsätzlich Menschen. Und da gibt es vor allem drei Typen:

Da sind Menschen, die uns Gottes Wort bringen, Menschen, die uns etwas Liebes sagen, und Menschen, die selbst Schlimmes durchgemacht haben. Also **Propheten, Tröster und Vorbilder**.

*1Korinther 14,3: Wer aber weissagt, redet zu den Menschen (zur) Erbauung und Ermahnung und Tröstung.*

Ich mag hier nicht über Prophetie reden, aber ich glaube daran, dass es Menschen gibt, die Gott beauftragt, niedergeschlagene Menschen mit einem besonderen Wort des Trostes zu ermutigen, das eine übernatürliche Komponente in sich trägt.

Aber natürlich braucht es nicht immer ein Wort von Gott. Ein wenig Mitdenken und Mitleid ist meist schon genug. Ein schönes Beispiel aus dem Alten Testament.

*Ruth 2,13: (Ruth zu Boas) Da sagte sie: Möge ich (weiterhin) Gunst finden in deinen Augen, mein Herr! Denn du hast mich getröstet und hast zum Herzen deiner Magd geredet, und ich, ich bin nicht (einmal) wie eine deiner Mägde.*

Und wirklich gut fürs Trösten geeignet sind Menschen, die selbst Schweres durchgemacht und nicht aufgegeben haben. Menschen, die wissen, was es heißt, von Gott getröstet zu werden und die *ihre* Erfahrung als Balsam weitergeben. Paulus sieht sich so, wenn er schreibt.

*2Korinther 1,4: (Gott) der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*

Gott ist ein Gott allen Trostes. Und er tröstet auf vielerlei Weise. Sei es durch übernatürlichen Frieden, durch seine Gegenwart, durch die Rettung aus Schwierigkeiten, durch schöne Momente oder durch Menschen, die es gut mit uns meinen.

AMEN

## Trost finden (4/5) | Meine Verantwortung als Tröster

In der letzten Episode haben wir uns damit beschäftigt, wie Gott uns tröstet. Er tut es durch eine Begegnung mitten im Trauern, durch die Errettung aus der Not, durch einen Gedanken aus der Bibel, durch schöne Momente im Leben und durch Menschen. Menschen sind Gottes Mittel, um Menschen zu trösten. Und wir haben, wenn man es so sagen will, *gottgegeben*, eine Verantwortung, im Leid füreinander da zu sein.

Das klingt vielleicht völlig normal, aber wenn wir uns über *Trost finden* Gedanken machen, dann ist Trost eben irgendwie nicht nur Gottes Sache. Es ist eine Sache, die wir von Menschen erwarten dürfen. Ich möchte sogar so weit gehen, dass es eine Frage der Höflichkeit und des Mitgefühls ist, sich tröstend an die Seite von Trauernden zu stellen. Auch auf die Gefahr hin, dass man mich falsch versteht. David kommt einmal in so eine Situation.

*2Samuel 10,1-3: Und es geschah danach, da starb der König der Söhne Ammon, und sein Sohn Hanun wurde an seiner Stelle König. 2 Und David sagte: Ich will Gnade erweisen an Hanun, dem Sohn des Nahasch, so wie sein Vater Gnade an mir erwiesen hat. So sandte David hin, um ihn durch seine Knechte wegen seines Vaters zu trösten. Und die Knechte Davids kamen in das Land der Söhne Ammon. 3 Da sagten die Obersten der Söhne Ammon zu Hanun, ihrem Herrn: Will David in deinen Augen (wirklich) deinen Vater ehren, wenn er Tröster zu dir gesandt hat? Hat nicht David seine Knechte zu dir gesandt, um die Stadt zu erforschen und sie auszukundschaften und sie umzukehren?*

Für David ist völlig klar, dass er den neuen König der Ammoniter, Hanun, über den Tod seines Vaters trösten soll, aber bei Hanun bzw. bei seinen Obersten kommt diese Geste völlig falsch an. Das kann passieren und trotzdem ist es richtig, dass wir einander trösten. So wie die Freunde von Martha und Maria, von denen es nach dem Tod des Lazarus heißt:

*Johannes 11,19: und viele von den Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie über (ihren) Bruder zu trösten.*

Und das umso mehr, als Gott uns durch unsere Bekehrung ja als eine Familie zusammenstellt. Gemeinde soll ein Ort des Trostes sein.

*1Thessalonicher 5,14: Wir ermahnen euch aber, Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig gegen alle!*

Dieser Vers beschreibt, wie wir in der Gemeinde miteinander umgehen sollen. 1Thessalonicher 5 ist kein Kapitel ausschließlich für Älteste und Pastoren! Er ist an alle Gemeindeglieder gerichtet. Hier geht es darum, dass wir untereinander Verantwortung übernehmen und einander zurechtweisen, einander trösten und einander helfen.

Ich leide gerade mal wieder etwas unter Gemeinde, und zwar weil ich mich frage, wie man diesen Blick füreinander mehr kultivieren kann. Mir scheint, dass der gesellschaftlich geförderte Individualismus durch seine allgegenwärtigen Routinen und Rituale unsere Herzen immer mehr dahin bringt, Gemeinde zu verachten.

Und so werden die Geschwister immer weniger wichtig. Einander zurechtweisen, einander trösten und einander helfen ist out. Absolut out, weil das ja bedeuten müsste, dass ich Teil einer Gemeinschaft werde. Also nicht nur Konsument, der sonntags mal vorbeischaud – wenn es gerade in den Zeitplan passt –, sondern aktiver Teil. Liebhaber von Gemeinde. Liebhaber von den Menschen in der Gemeinde. Sonst klappt das nämlich nicht mit dem Trösten.

Vor dem Trösten kommt das Mitleid. Und vor dem Mitleid kommt das Wissen um die Not des anderen. Und vor dem Wissen um die Not kommt das Interesse am anderen. Wer kein Interesse hat, die Geschwister kennen zu lernen, der wird nichts von ihren Nöten mitbekommen und der wird kein Mitgefühl entwickeln und deshalb auch nicht zum Trösten vorbeischaud.

Darf ich dich fragen, ob du die Geschwister der Gemeinde kennst, zu der du gehörst? Kennst du ihre Nöte? Und bist du bereit, die – wie heißt es in 1Thessalonicher 5? - die *Kleinmütigen zu trösten*? Und man merkt sofort, dass diese Frage Nähe abfragt. Bin ich den Geschwistern nahe?

So nahe, dass ich die *Kleinmütigen* mit ihren Sorgen kenne und ihnen tröstend zur Seite stehen kann? Und ich finde es spannend, dass Paulus hier auf die *Kleinmütigen* abstellt. Das sind nämlich genau die, die sich leichter Sorgen machen und immer ein wenig bedrückt wirken. Es sind also genau die Geschwister, von denen man am ehesten schon mal denkt: „Ach nein, nicht die schon wieder!“ Oder „Man könnte der bei der Sache nicht einfach etwas entspannter und zuversichtlicher sein?“ Das sind die Kleinmütigen.

Nervig, aber eben unser Auftrag. Vor allem, weil jeder mal kleinmütig werden kann. Es braucht dazu wahrscheinlich nur den richtigen Anlass.

Also: Wir sind dazu berufen, einander zu trösten. Und es ist keine Ausrede, wenn man sagt: „Ich weiß irgendwie gar nicht, wie man das tut! Ich bin kein guter Tröster!“

Es kann ja sein, dass es Menschen gibt, die bessere Tröster sind als du es bist, aber Trösten ist keine Gnadengabe! Ein bisschen Trösten kann jeder. Und weil ich selbst nicht der megabegabte Tröster bin und auch nicht so der gesellige Typ, deshalb von mir vier Tipps, die dir helfen können, ein besserer Tröster zu werden.

Erstens: Rede mit Menschen, frage sie nach ihren Nöten und nimm dir dann gleich Zeit mit ihnen für ihre Nöte zu beten. Gebet ist Trost. Jedenfalls dann, wenn man es gleich zusammen macht. Gewöhne dir das an: Wenn du von einer Not hörst, bete mit der bedrückten Person. Bitte Gott, dass er ihr Kraft, Ausharren, Rettung, Trost und Hoffnung schenkt.

Zweitens: Frage nach und lass sie reden. Man kann trösten, ohne viel zu sagen. Man kann einfach zuhören und einer traurigen Person ein offenes Ohr schenken. Es steckt viel Trost in dem, der einfach da ist, zuhört, ein Taschentuch zusteckt oder den Arm um die Schultern legt. Nähe ist Trost.

Drittens: Biete im Rahmen deiner Möglichkeiten deine Hilfe an. Vielleicht ist es gut, etwas zu essen vorbeizubringen, bei der Vorbereitung der Bestattung zu helfen oder kurz mit einem guten Buch im Krankenhaus vorbeizuschauen. Hilfe ist Trost.

Und Viertens: Lerne es, eine passende Trauerkarte zu schreiben. Worte sind Trost<sup>5</sup>.

Soweit so gut. Vier Tipps von einem wenig begabten Tröster. Tröste durch spontanes Gebet, durch liebevolles Zuhören, durch praktische Hilfe und mitfühlende Worte. Trösten ist eigentlich nicht schwer, weil wir alle wissen, wie es sich anfühlt, traurig zu sein.

AMEN

---

<sup>5</sup> <https://karrierebibel.de/trauerkarte-schreiben/> (Stand 30.01.24)

## Trost finden (5/5) | Leidiger und ungewollter Trost

In der letzten Episode ging es mir darum, euch zu zeigen, dass Menschen dazu berufen sind einander zu Tröstern zu werden. So wie Gott ein Gott allen Trostes ist, so dürfen auch wir Menschen des Trostes sein (vgl. Apostelgeschichte 4,36).

Allerdings muss man an der Stelle auch noch zwei Einschränkungen machen. Zum einen gibt es Trost, der nichts bringt. Zum anderen gibt es Menschen, die sich nicht trösten lassen wollen. Beides wollen wir in der heutigen Episode abschließend betrachten.

Fangen wir an mit *Trost, der nichts bringt*.

Eigentlich hatte ich gestern ja behauptet, dass es ganz leicht sei, andere Menschen zu trösten. Etwas Nähe, etwas Zuhören, etwas Hilfe und ein gutes Wort und voila, der Trost ist da. Und ich bleibe dabei, dass es eigentlich ganz leicht ist, beladene Menschen zu trösten.

Allerdings darf man dabei einen Fehler nicht machen. Und dieser Fehler unterläuft den Freunden von Hiob. Hiob hatte alles bis auf sein Leben und seine für die Situation nicht gerade hilfreiche Frau verloren. Zutiefst niedergeschlagen trifft er seine Freunde Elifas, Bildad und Zofar. Soweit, so gut. Und anfänglich tun sie genau das Richtige. Sie sitzen einfach da und schweigen. Wie schon gesagt, Trost spenden braucht nicht viele Worte. Aber dann machen sie in meinen Augen einen Fehler. Sie wollen das Leid, das Hiob erlebt, nämlich erklären.

Erklären im Sinn von: Dir, Hiob, geschieht all das Schlimme, weil du gesündigt hast! Und mir scheint, dass sie das nicht hätten tun sollen.

Warum nicht? Weil das, was sie sagen, falsch ist. Es gibt keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Leid, das Hiob erlebt, und einem irgendwie sündigen Verhalten. Ganz im Gegenteil! Hiob ist ein zutiefst gerechter Gläubiger, ein Vorbild, jemand, der von seinem Gott gefeiert wird! Die Freunde Hiobs reden Stuss!

Natürlich kann es sein, dass Leid in meinem Leben auf Sünde zurückgeht. Dass Gott mich erzieht! Dass Gott mir Schmerz zumutet, damit ich Buße tue und mich ändere (vgl. Hebräer 12,4-6; 1Korinther 11,30-32). Aber genau so

kann Leid auch Teil meiner Berufung sein, um Gott durch Ausharren zu verherrlichen und sein Reich zu bauen (vgl. Johannes 10,27,28).

Es ist für uns Menschen ganz schwer zu sagen, warum ein Mensch in eine Notlage gerät. Was auf alle Fälle gar nicht geht, das sind Vorwürfe an einen Trauernden. Ratschläge, die mehr Schläge als Rat sind.

Trauer braucht Trost, aber keine Vorwürfe. Das ist dann auch der Grund, warum Hiob seine Freunde als *mühsame (o. leidige o. beschwerliche) Tröster* (Hiob 16,2;) bezeichnet. Sie machen mit ihren Vorwürfen sein Schicksal nicht leichter, sondern schwerer.

*Hiob 21,34: Wie tröstet ihr mich nun mit Dunst? Und von euren Einwänden bleibt (nur) Trug übrig.*

Das ist Trost, der nichts bringt. Worte, die verletzen und beschweren. Worte, die nicht aufrichten, sondern den endgültig zu Fall bringen, der eh schon nicht mehr kann (vgl. Hiob 12,5). Das ist Trost, der nichts bringt.

Aber was ist mit Menschen, die sich nicht trösten lassen wollen? Und ich denke, es gibt da ganz unterschiedliche Typen von solchen Menschen.

Zum einen gibt es die, für die Trost einfach noch nicht dran zu sein scheint. Und vielleicht muss ich das genauer erklären. Trost kann für den Betroffenen zu früh kommen! Auch Trauer hat ihre Zeit und es kann sein, dass ein Niedergeschlagener erst einmal in Ruhe zu Ende trauern möchte, bevor er Trost an sich heranlässt.

*Jesaja 22,4: Darum sage ich: Schau weg von mir! Bitterlich weinen muss ich. Dringt nicht darauf, mich zu trösten über die Verwüstung der Tochter meines Volkes!*

Hier geht es inhaltlich um die Zerstörung Jerusalems. Und es wird eine Situation der Trauer beschrieben, die so tief geht, dass Trost unangebracht erscheint.

Ein anderer Punkt: Von Asaf lesen wir:

*Psalm 77,3: Am Tag meiner Bedrängnis suchte ich den Herrn. Meine Hand war des Nachts ausgestreckt und ließ nicht ab. Meine Seele weigerte sich, getröstet zu werden.*

Wer Psalm 77 liest, der erlebt einen Psalmisten mit Fragen. Fragen an Gott. Asaf versteht nicht, warum Gott schweigt (Psalm 77,2) und er hat Angst, dass Gott sein Volk verworfen haben könnte (Psalm 77,8-10).

Er erlebt *Bedrängnis*, ist in großer Unruhe (Psalm 77,5), voller verstörender Gedanken (Psalm 77,6.7.11), aber er will nicht getröstet werden, weil er mit seiner Suche nach Gott, mit seinem Nachdenken über Gottes Wesen und Handeln (Psalm 77,12-16) noch nicht fertig ist. Es gibt Unruhe, die mich ins Reflektieren über Gott hineintreibt, die mir Motivation ist, um mich ganz tief mit Gott zu beschäftigen und Trost wäre dann nur eine Ablenkung. Eine Ablenkung, die der Psalmist gerade nicht brauchen kann.

Ich bringe euch diese Beispiele, um zu zeigen, dass es Gründe geben kann, warum Menschen nicht getröstet werden wollen; sei es, weil sie noch nicht genug getrauert haben, oder sei es, weil sie die Not als Chance sehen, sich tiefer mit Gott zu beschäftigen und es irgendwie „genießen“, auf ihn geworfen zu sein. Nicht jeder, der sich nicht trösten lässt, hat deshalb eine schlechte Motivation!

Und lasst mich ohne Bibelstellen zum Schluss noch drei Typen vorstellen:

Da ist der Typ, der gern allein mit Gott Dinge ausmacht, der still vor sich hin leidet, aber auch in langen Gesprächen und Spaziergängen mit Gott tiefen Trost findet. Er weiß, dass menschlicher Trost oft oberflächlich, wenig reflektiert und auch schon mal unbiblisch ist, und entscheidet sich dafür, dass er das gerade gar nicht braucht. Diesen Typ sollte man allein lassen. Es sei denn, man ist ein wirklich guter Freund.

Da ist der Typ, der andere nicht belasten will mit seiner Not, der nicht glauben kann, dass er Mitleid und Fürsorge verdient, weil doch „jeder sein Päckchen zu tragen hat!“ Er hungert nach Trost, aber er lässt ihn häufig erst im zweiten Anlauf zu. Diesen Typ sollte man einfach lieben und liebevoll zu seinem Glück zwingen.

Und zum Schluss der Typ, der keinen Trost will, weil er gar nicht traurig ist, sondern depressiv. Was er nicht braucht, sind schlaue Sprüche. Was er auch nicht braucht, ist Trost. Einfach deshalb nicht, weil seine Traurigkeit nicht aus Umständen heraus entsteht und deshalb - weil sie aus ihm herauskommt - auch nicht mit gut gemeintem Trost überwunden werden kann.

AMEN